

Amts- und Anzeigebatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1,50 einschließlich des „Illustrierten Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Böten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Nr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinstmögliche Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Sprecherei Nr. 210.

Nr. 158.

Freitag, den 11. Juli

1913.

Mit Genehmigung des Königlichen Oberversicherungsamtes zu Zwickau unterbleibt für den Bezirk des unterzeichneten Versicherungsamtes die Errichtung einer Landkrankenkasse neben der künftigen allgemeinen Ortskrankenkasse.

Eibenstock, den 8. Juli 1913.

Das Versicherungsamt beim Stadtrat Eibenstock.

Die Nr. 24 der Schankstättenverbotsliste ist zu streichen.

Stadtrat Eibenstock, den 10. Juli 1913.

Öffentliche Sitzung des Gemeinderates Schönheide

Freitag, den 11. Juli 1913, abends 8 Uhr. Die Tagesordnung ist am Anschlagbrett im hiesigen Rathause zu ersuchen.

Schönheide, am 8. Juli 1913.

Der Gemeindevorstand.

Bulgarien in der Klemme.

Die Situation der Bulgaren auf dem Kriegsschauplatz hat sich erheblich verschlechtert. Die Bulgaren sollen sich in der Hauptfront und im Süden im Rückzuge befinden. Der Armee des Generalellanterns Iwanow droht die Gefahr der Gefangennahme. Bulgarien scheint auch einzusehen, daß es nicht in der Lage ist, mit seinen beiden Gegnern fertig zu werden, deshalb soll Bulgarien, um einen völligen Zusammenbruch hintanzuhalten, in allerhastiger Zeit die Intervention Österreichs und der übrigen Mächte erbitten. Um Zeit zu gewinnen, soll nach der „Militärischen Rundschau“ Bulgarien den Abschluß eines Waffenstillstandes anstreben. Ob Bulgarien nach Ablauf der Waffenstillstandszeit auf rumänische Hilfe rechnet, oder womit es überhaupt rechnet, kann noch nicht gesagt werden, zumal eine Bestätigung der Meldung über ein Geheimabkommen zwischen Rumäniens und Bulgarien noch nicht vorliegt. Bei dieser Sache darf es natürlich nicht Wunder nehmen, wenn Serbien und Griechenland den Mund wieder recht weit aufreißen:

Belgrad, 9. Juli. Nachdem am 2. Juli die Bulgaren auf das andere Ufer der Bregalnica zurückgeworfen waren, begann, wie der amtliche serbische Kriegsbericht meldet, am 3. Juli der allgemeine Vormarsch der Serben auf der ganzen Front. Der 6. Juli brachte den erschütternden Sieg der serbischen Truppen bei Koschana, wo der rechte bulgarische Flügel in einer Stärke von fünfzig Bataillonen mit mehr als hundert Geschützen vollständig vernichtet wurde. Der rechte Flügel der Bulgaren wurde von dem linken getrennt, der mit sechzig Bataillonen und mehr als 120 Geschützen bis Tsarewitsch Selo 35 Kilometer hinter die Stellungen zurückgeworfen wurde, die er vor dem Kampfe innegehabt hatte. Die Einnahme von Istim beweist den vollständigen Sieg der Serben auf der ganzen Front. Nach der Einnahme von Istim zogen sich die Bulgaren auf Dobromiria und Koschewo zurück, verfolgt von unseren Truppen und Griechen, die von Strumica herangerückt waren. Die Schlacht an der Bregalnica war eine der blutigsten und wird wegen der vollständigen Vernichtung des Gegners einen hervorragenden Platz in der Kriegsgeschichte einnehmen.

Belgrad, 9. Juli. Seit Dienstag morgen sind Kämpfe auf der ganzen Linie, besonders in der Nähe von Istim statt, wo der rechte Flügel Rovatschess und die Armee Dimitrievs stark engagiert sind. Die Serben sollen zurzeit in der Offensive sein.

Wien, 9. Juli. Aus Semlin wird telegraphiert: Seit gestern früh hat der Kampf um Istim wieder begonnen. Der Kampf dauert noch fort und soll sich für die Serben günstig gestalten. Der linke bulgarische Flügel bei Istim wurde gegen Pecevo geworfen. Istim wurde von den Serben eingenommen, die große Kriegsbeute machen.

Wien, 9. Juli. Die „Südostwisse Korrespondenz“ meldet aus Belgrad: „Offiziell wird mitgeteilt, daß es der serbischen Heeresleitung gelang, Fühlung mit den griechischen Truppen zu gewinnen; Einzelheiten werden aus taktischen Gründen nicht veröffentlicht.“

Die Griechen beanspruchen für sich folgende nicht zu unterschätzende Erfolge:

Athen, 9. Juli. Der Schluß bei Doican und der weiteren Verfolgung des Feindes nördwärts nach der Strumica wird hier grohe Bedeutung beigelegt,

da der ganze Vorrat der Bulgaren an Lebensmitteln und Munition in die Hände der Griechen fiel.

Athen, 9. Juli. Die Griechen haben Serres genommen; ihre Flotte bombardiert Lamala.

Dass man in Bulgarien die Tatsachen nicht verkennt, geht aus nachstehenden Meldungen hervor:

Sofia, 9. Juli. Der „Mir“ schreibt: Nach den bisherigen Operationen ist voraussichtlich, daß der heilige Krieg länger dauern wird, als man anfangs erwartete. Man erwartet entscheidende Operationen in den nächsten Tagen. Solange muß die Bevölkerung Geduld haben und an den Erfolg der bulgarischen Waffen glauben. Das Interesse der Geheimhaltung der Operationen erfordert die Nichtveröffentlichung eines ausführlichen Berichtes. — Gestern fand im königlichen Palais ein Konsort statt, an welchem sämtliche Minister und die Chefs der Armeen teilnahmen, ebenso der neue Generalissimus Radko Dimitrow.

Sofia, 9. Juli. Die bulgarische Regierung beruft die 10. und 11. Jahrestasse zu den Fahnen ein. Es sind dies Männer über 65 Jahre und Dispensierte, gleich, unter welchen Bedingungen sie dispensiert worden sind.

Über Rumäniens und der Türkei Verhalten, läßt sich, wie schon angekündigt, bestimmt nicht sagen. Die heute eingelaufenen diesbezüglichen Meldungen sind recht reserviert gehalten:

Bukarest, 9. Juli. In dem Verhältnis zwischen Rumäniens und Bulgarien ist leider keine Aenderung eingetreten und auch keine Intervention erfolgt. Regierungskreise erklären, daß, was sich abspielt, sei keine Paradesmobilisation. Man nimmt hier an, daß Bulgarien der Besetzung der Linie Balkans-Dubcaia durch Rumäniens leidlicher Widerstand entgegenstellen werde. Die Abtretung dieser Linie sei aber noch nicht der Friede.

London, 9. Juli. Sir Edward Grey erhält in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Britisch-Russischen Konferenz eine türkische Note, in der die sofortige Räumung des Gebietes dieses der Linie Enos-Midia von bulgarischen Truppen gefordert wird. Dieses Territorium sei bis zur endgültigen Festsetzung der neuen Grenzen neutrales Gebiet. Man müsse den Bewohnern gestatten, von ihrem Eigentum wieder Besitz zu ergreifen.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Der Kaiser voraussichtlicher Prototyp der deutschen Jugendbewegung. Über die Stellung des Kaisers zur deutschen Jugendbewegung wird der Korrespondenz „Heer und Politik“ aus Anlaß des Rücktritts des Generalfeldmarschalls Freiherr von der Goltz von militärischer Seite geschrieben: Im Preßbericht über den Rücktritt des Generalfeldmarschalls von der Goltz ist als einer der Gründe für den Rücktritt angegeben worden, daß der Kaiser der vom Freiherrn von der Goltz ins Leben gerufenen Jungdeutschlandbewegung ablehnend gegenüberstehe. Diese Angaben sind völlig unrichtig. Es kann in keiner Weise die Rede davon sein, daß der Kaiser dem Bunde „Jungdeutschland“ unsympathisch gegenübersteht. Aus diesem Grunde entfällt natürlich auch die obige Kombination. Bei der hohen Vorliebe des Kaisers für das deutsche Heer und für alle Bestrebungen, die geeignet sind, den Heer

gedachten im deutschen Volke zu fördern, ist es eigentlich selbstverständlich, daß der Kaiser auch der Jungdeutschlandbewegung warmes Interesse widmet und weit entfernt davon ist, diese Bewegung, die sich schon jetzt als segensreich gezeigt hat, zu mißbilligen. Zu seinem Jubiläumserlaß hat der Kaiser zu erkennen gegeben, daß er den Bestrebungen der Pflege der deutschen Jugend sich persönlich sehr nahe fühlt, und in ein noch engeres Verhältnis zu ihnen zu treten gedenkt. Wahrscheinlich wird der Kaiser das Prototypat über die Gesamtheit aller Jugendpflegebestrebungen übernehmen. Von diesen Bestrebungen entfällt aber ein sehr wesentlicher Teil auf die Jungdeutschlandbewegung, die sich seit ihren ersten Regungen heute schon zu einem mächtlichen Faktor entwickelt hat und in Zukunft immer größere Bedeutung erlangen wird. Es muß also ohne weiteres von der Hand gewiesen werden, daß die Wirksamkeit des Freiherrn von der Goltz für diese Sache einer der Hauptgründe gewesen sein soll, die seinen Rücktritt zur Folge hatten. Dieser Rücktritt ist vielmehr in der Hauptzache auf das hohe Alter des Generalfeldmarschalls zurückzuführen. Freiherr von der Goltz hat schon im vorigen Jahre in einer Ansprache seine Absicht, mit Rückicht auf sein Alter den Abschied zu nehmen, ausgesprochen. Dieses Vorhaben hat der Generalfeldmarschall nun ausgeführt.

Die Bundesfürsten und der Wehrbeitrag. Die Bekanntmachung eines süddeutschen Blattes, wonach die Bundesfürsten sich neuerdings für ihre Steuerfreiheit bezüglich des einmaligen Wehrbeitrages ausgesprochen hätten, ist, wie das „Hirschische Telegraphen-Bureau“ von unterrichteter Seite erläutert, ungut. Bekanntlich haben die Bundesfürsten schon vor längerer Zeit ihre Beteiligung am Wehrbeitrag erklärt und diese Erklärung wird durch die Reichstagsbeschlüsse nicht berührirt.

Domkapitular Köhl gestarben. Reichstagsabgeordneter Domkapitular Köhl (Bentheim) ist am Mittwoch abend nach langerem Leiden in Eichstädt gestorben. Er vertrat den 3. Oberpfälzischen Wahlkreis Neumarkt.

Österreich-Ungarn.

Maßregeln gegen die Einschleppung der Cholera. Angesichts der Gefahr der Verbreitung der auf dem Balkan herrschenden Cholera durch gefangene bulgarische Soldaten sind nach Mitteilung von maßgebender Stelle seitens der österreichisch-ungarischen Monarchie die notwendigen scharfen Abwehrmaßnahmen an den Grenzen gegen die Balkanstaaten in umfassender Weise getroffen worden.

Angland.

Sazonow geht nicht auf Urlaub. Offiziell werden die Blättermeldungen von einem bevorstehenden Urlaubsantritt Sazonows als unrichtig bezeichnet.

Frankreich.

Frankösische Ableugnungsversuche. Die Pariser Presse bemüht sich, die Affäre des deutschen Fremdenlegionärs M., der vom Präsidenten zwar begnadigt, aber dennoch in Oran erschossen wurde, als erfunden hinzustellen.

England.

Die Home Rule Bill im englischen Oberhause. Lord Lansdowne kündigte an, daß er am 12. Juli bei der zweiten Lesung der Home Rule Bill den Antrag stellen werde, daß das Oberhaus es

ablehnen möge, mit der Erörterung der Bill fortzufahren, bis die Wählerschaft Gelegenheit gehabt habe, ihr Urteil über sie abzugeben.

Spanien.

— Die Angelegenheit Raisuli. Der spanische Ministerpräsident führte am Mittwoch morgen aus, daß der Chef der Marokkaner, Raisuli, wirklich Deutschland um Schutz gebeten habe. Der Ministerpräsident meinte jedoch, daß diese Frage nicht ohne Spanien geregelt werden könne, da es sich um eine Persönlichkeit handele, die der spanischen Regierung über ihr Vorgehen noch Rechenschaft ablegen müsse.

Sudien.

— Ein Religionskrieg in Indien.
Nach in Simla eingegangenen Depeschen hat der Scheich
Abdullah von Oman einen Religionskrieg gegen den
Sultan von Oman begonnen. Die Orte Musa, Ro-
stak und andere sind gefallen. Die Truppen des Sul-
tanen sind nicht imstande, die Bewegung zu unterdrük-
ken. Angriffe auf Matra und Maskat stehen bevor.

Smarita.

Gegen die Monopolisierung des Transportgeschäfts in den Vereinigten Staaten. Die Interstate Commerce Commission, welche aus eigener Initiative eine Untersuchung über die Verhältnisse der New-England-Bahnen eingeleitet hatte, hat einen Bericht erstattet. Die Kommission verurteilt das Vorgehen der Newyork-Newhaven und Hartford-Bahn, insbesondere ihr Übermaß im Ankauf von Straßenbahnslinien und Dampferlinien und die tatsächliche Monopolisierung des ganzen Transportgeschäfts in New-England durch Erwerbung anderer Bahnen, darunter der Boston- und Mainebahn.

Dertische und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 10. Juli. Der staatliche Kraftwagenbetrieb auf der Strecke Eibenstock-Johanngeorgenstadt wird bestimmt ab 1. August erfolgen. Das alte Leiden, der Wagenmangel, hatte eine frühere Eröffnung des Betriebs unmöglich gemacht.

Eibenstock, 10. Juli. Wir melden schon, daß Herr Ingenieur Arthur Jahn mit dem Kronenorden vierter Klassedecoriert worden ist. Wie uns jetzt weiter mitgeteilt wird, ist die Auszeichnung gelegentlich der Einweihung der dritten von Herrn Jahn ausgeführten Talsperre, der Lüttortalsperre erfolgt, die am vergangenen Sonnabend stattfand. Die Lüttortalsperre ist ein gewaltiges Werk moderner Technik. Die Sperrmauer ist 265 Meter lang, der Stauraum der Sperre beträgt 22 Millionen Kubikmeter, die Staumühle ist 1,70 qkm. groß und die Baukosten betragen 4,6 Millionen Mark. An weiteren Talsperren hat Herr Jahn ausgeführt die Haspertalsperre bei Hagen und die Östertalsperre bei Plettenberg.

— Eibenstock, 10. Juli. In unserem gestrigen Bericht über den Besuch des hiesigen Männergesangvereins „Orpheus“ in Chemnitz ist Herr Kunsthaußlehrer Kneisel irrtümlich als Viedermeister und Herr Lehrer Mahn als Vorsitzender des Vereins bezeichnet. Das Verhältnis liegt aber gerade umgekehrt: Herr Kneisel ist Vorsitzender und Herr Mahn Viedermeister.

— G i b e n s t o c h , 10. Juli. Der Gemeinnützige Bauverein, der nunmehr in das 12. Jahr seiner Tätigkeit eingetreten ist, hielt am 30. Juni 1913 in Helsing's Restaurant die 12. ordentliche Hauptversammlung ab. Der Jahresabschluß ist in Aktiven und Passiven mit 128 459,73 Mk im Gleichgewicht. Wie in allen früheren Geschäftsjahren, so konnten auch diesmal 4% Dividende verteilt werden. Es ist dies der höchste Gewinnzufuß, den die Sitzungen der Genossenschaft überhaupt zulassen; ein höherer Gewinnanteil ist ausgeschlossen, da der Verein nicht die Zwecke des Unternehmertums verfolgt, sondern gemeinnützige Bestrebungen pflegt und an der Lösung sozialer Aufgaben hilft. Sowohl im Aussichtsrat als auch im Vorstand wurden die satzungsgemäß ausscheidenden Mitglieder wiedergewählt. Außer dem Geschäftsbericht bildete noch einen Hauptpunkt der Tagesordnung ein Bericht des Verbandsrevisors. Da der Verein auf Anregung des Reichsamtes des Innern seit vorigem Jahre an den „Verband der auf der Grundlage des gemeinfchaftlichen Eigentums stehenden deutschen Baugenossenschaften“ angeschlossen ist, fand im Juni vorigen Jahres zum ersten Male seitens des Verbandsrevisors, Herrn Schütze aus Erfurt, die aller zwei Jahre vorzunehmende gesetzliche Hauptprüfung statt. Wie die früheren Revisionen so legte auch der Bericht des Verbandsrevisors Zeugnis ab von der gezeigten, sicheren Grundlage des Unternehmens und der tüchtigen, sorgfältigen Geschäftsführung und betonte dabei, daß die gemeinnützigen Bestrebungen des Bauvereins in weiteren Kreisen „ein größeres Maß von Unterstützung“ verdienen.

— Dresden, 9. Juli. Die sächsische Forstverwaltung hat sich bekanntlich infolge der ungünstigen Erfahrungen, die mehrfach mit dem Abholzen im Walde gemacht worden sind, veranlaßt gesehen, hierüber eine Verordnung unter dem 1. Januar d. Js. zu erlassen, die in der Hauptsache folgende Bestimmungen enthält: 1. Zum Abholzen in den sächsischen Staatswaldungen oder in der Nähe solcher ist stets rechzeitig die Genehmigung der Revierverwaltung einzuholen, die den Platz zum Abholzen anweist und auf Kosten des Besuchstellers einen Beamten oder Waldarbeiter zur Beaufsichtigung des Abholzens schickt. 2. Das Feuer darf mit unmittelbarem dürren Reisig, nicht aber mit Papier genähert werden und ist dann sorgfältig auszulöschen und der Koch-

— **O**schätz, 9. Juli. In Bischöllen feierte der Alters-
entner Traugott Lehmann seine diamantene Hochzeit.
Bei der 50-Jahrfeier des Militärvereins Kameradschaft waren
Lehmann und sein Bruder die einzigen noch lebenden Gründer.
Bei der Weihe des König-Albert-Denkmales wurden die
beiden Brüder durch längere Aufenthalte das Glück zu haben.

— Waldheim, 10. Juli. Herr Rommerzien.
at Bergmann hier fügte seiner Stiftung von 50 000
R. für Schul- und Bahnhilfes nach meiters 27 149 R. hinzu.

— Bregenz am 9. Juli. Um Montagabend meinte ein

Zwickauer Fabrikbesitzer mit seiner Familie im Auto mobil nach hier zurückkehren. Plötzlich versagte in der Nähe der Kloßchenle der Motor und man saß im Dunkeln auf der Straße fest. Nach einiger Zeit kam ihm sein Geschäftsteilhaber im Kraftwagen zu Hilfe. Man spannte diesen vor den stillstehenden Wagen mit einem Seile vor. Plötzlich erfolgte auf unaufgeklärte eine Explosion und beide Wagen standen in hellen Flammen. Es gelang noch, die aufschnellen fahrenden Mitfahrenden, Familienangehörige und den Besitzer, zu retten. Beide Autos sind vollständig vernichtet.

— Johannegeorgenstadt, 8. Juli. Der hier ausgebrochene Streik der Handschuhnäherinnen nimmt einen immer größeren Umfang an. Die kleineren Faktore kommen in eine unangenehme Lage. Es wird eine Lohnerhöhung von 50 Pf. für das Dutzend gefordert.

— Johannegeorgenstadt, 8. Juli. Die Grenzbeamten des hiesigen Obergrenzkontrollbezirkes, der von Wilkenthal bis nach Tellerhäuser reicht, werden am nächsten Sonnabend, 12. d. M. auf der Farbmühle hier ein Schaf- und Preisschießen veranstalten, dem auch Dr. Oberollinspektor Löffler-Gibensstock beiwohnen wird. Für die Angehörigen der Beamten, besonders die Kinder, sind auch Festlichkeiten geplant.

— Überwiesenthal, 8. Juli. Heute beging Herr Pfarrer Böhme, hier, den Ehrentag seines 25 jährigen Amtsjubiläums. Von nah und fern gingen dem Jubilar aus diesem Anlaß zahlreiche Glückwünsche zu.

— Blauen i. B. 9. Juli. In der gestrigen Sitzung

Inserat Handelskammer widmete der erste stellvertretende Vorsitzende, Kommerzienrat Wächter, dem dahingehenden Vorsitzenden, Kommerzienrat Roessling, einen ehrenvollen Nachruf, in dem er besonders die Verdienste des Verwirten um das Verkehrswesen hervorhob. Auch des verwirten Kommermitgliedes Direktor Krause gedachte der Redner; das Andenken beider Verstorbenen wurde durch Erheben von den Plätzen geehrt. An Stelle des Direktors Krause in Schedewitz wurde Kommerzienrat C. O. Schmelzer, Mitinhaber der Firma Karl Schmelzer sen. in Lichtentanne, zum Mitgliede gewählt. Die Rechnung der Kammer für 1912 schließt bei der Hauptkasse mit einer Einnahme von 142 622,43 M., Ausgaben von 83 639,78 M. und einem Bestande von 8 982,65 M. Der Haushaltplan der Hauptkasse für 1913 schließt mit einer veranschlagten Einnahme von 148 482,65 M., einer Ausgabe von 98 062 M. und einem Bestande von 50 420,65 M. Die Sonderbeiträge für die drei Handelschulen sollen in bisheriger Höhe erhoben werden; für die Handelskammer kommen 3 Wfa. Rutschlag zur Erhebung.

— *Herlasgrün*, 9. Juli. Eine aufregende Szene trug sich hier beim Abgang des von Reichenbach nach Plauen fahrenden Personenzuges zu. Eine von Treuen kommende Familie war im Begriff, noch einzusteigen, als der Zug sich bereits in Bewegung setzte. Dabei kam die Frau auf den Trittsstufen eines Wagens 4. Klasse zum Stürzen und hing halb draußen, halb drinnen die Stufen herab. Nebenher lief am fahrenden Zug der Mann entlang mit einem Kind auf dem Arm, ein zweites kleines Kind rannte mit nebenher. Trotz Rufens und Pfeifens fuhr der Zug weiter, bis jemand die Notbremse zog, den Zug zum Stehen brachte und dadurch der Saenger ein Ende hörte.

Aus der Zeit der Befreiungskriege.

[Nachdruck verboten.]

11. Juli 1813. An diesem Tage erteilten die Monarchen von Russland und Preußen von Trauenberg aus ihre Genehmigung zur Verlängerung des Waffenstillstandes bis zum 10. August, wie dies von Napoleon verlangt und ihm von Österreich zugestanden worden war. Indes dauerte es immerhin zwei Wochen, bis es zur Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages kam, weil man bei den Verbündeten der Ansicht war, daß mit Ablauf des 10. August die Feindseligkeiten wieder beginnen könnten, wozegen die Franzosen verlangten, daß dies erst nach Ablauf einer sechstägigen Frist geschehen dürje. Da Napoleon hitznädig auf dieser Forderung bestand und sich weigerte, in die Friedensverhandlung einzutreten, bevor die Frage des Waffenstillstandes vollständig geregelt sei, gaben die Verbündeten zuletzt auch in dieser Beziehung seinem Verlangen nach. — Dem frischen Vorwärtsstreben eines Blücher und anderer Freiheitshelden stand auch ein preußischer Hauptquartier vielfach der Kleinmut und banger Zweifel gegenüber, die sich unter andern in einer Denkschrift dokumentierten, die von einem ehemaligen herrührte und in der, mit Unterstützung von jener französischen Allianz, ausgetragen wurde: Auf die Auflösung des Rheinbundes sei es jetzt nicht zu hoffen, der preußische Staat könne aber zur Not auch ohne Magdeburg bestehen, wenn er auf dem rechten Elbufer durch Mecklenburg und schwedisch-Pommern wohl abgerundet würde und eine feste Position an der Weichsel erhielte. Der König selbst dachte mutiger und hielt dem Kaiser Franz von Österreich in einem eigenhändigen Briefe vor: Der preußische Staat müsse in Deutschland erheblich vergrößert werden, wenn Österreich an ihm einen starken und zuverlässigen Nachbar haben wolle.

Die Amerikanerin des 20. Jahrhunderts.

Blauderei von Marx Oberberg.

Nachdruck verboten.)

Recht fesselnde Meinungsäußerungen, Behauptungen und Urteile über die moderne Frau, ihre Vorzüge und ihre Schwächen, dazwischen zerstreut eine Anzahl hübscher Aphorismen, findet man in der Newyorker World. Veranlaßt durch die von hervorragenden Persönlichkeiten in letzter Zeit vielfach gegen die new woman gerichteten Beschuldigungen der Frivolität, Sittenlosigkeit und Vernachlässigung aller Pflichten als Gattin und Mutter, veranstalte dieses Blatt eine Enquête, an der sich Politiker, hohe geistliche Würdenträger, namhafte Schriftstellerinnen, die als Autoritäten auf dem Gebiet der Frauenfrage gelten, und liebenswerte Damen der guten Gesellschaft beteiligten. Unter den Leuten, die um ihre Ansicht über die Frau des zwanzigsten Jahrhunderts gebeten wurden, befanden sich auch einzelne jener rücksichtslosen Kritiker der Frauenbewegung, in deren Augen das nach Selbständigkeit und Rechten strebende Weib ein überspanntes, anomales Wesen ist, dem man mit ungewöhnlicher Fürsorge entgegen-

treten müßte, um es wieder zur „vernunft“ zu bringen. Die beständig wachsende Heiratsunlust der Männer — so verklärt Professor Thurston Ved, ein fanatischer Gegner der Frauenemanzipation — sei hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß die nach wirtschaftlicher Unabhängigkeit ringenden Mädchen den Vertretern des starken Geschlechts statt Achtung und Liebe nur Schreden und Abscheu einlösen. Jeder eheehaftie, mit Herz und Gemüt ausgestattete Mann fenne keinen lehnlicheren Wunsch als den, ein schönes, behagliches Heim zu besitzen, in welchem eine geliebte Frau ihre häuslichen Tugenden und Talente zur eigenen Genügung, zu ihres Gatten Freude und ihrer Kinder Wohl entfalte. Wenn er aber nur Frauen kennen lerne, die offen gestehen, daß sie Haushaltungspflichten nie selber übernehmen würden, daß sie ein Frauen davor haben, Kinder in die Welt zu geben, und daß sie die Überzeugung egegen, zu einer viel wichtigeren „Mission“ aussetzen zu ein, als die Sklavin und Dienerin eines Mannes zu werden — dann könne man es ihm freilich nicht verübeln, wenn er sich gelobe, dem Junggesellentum niemals Balei zu sagen. Der auf ziemlich einheitigem Studium des modernen Weibes beruhenden Auffassung dieses Gelehrten schließen sich einige Herren von der Geistlichkeit an, indem sie das Loblied der Gattinnen und Mütter aus der „guten, alten Zeit“ singen und für die Bestrebungen der heutigen Frau, die sich mit mehr oder minder Eifer und meist der Rot gehorrend, nicht dem eigenen Triebe, den gänzlich veränderten Lebensbedingungen anzupassen sucht, nicht das ehringste Verständnis befunden. Nur Verachtung haben sie für die Leistungen der Frau in den ihr jetzt offebenden Berufen und gar für ihre intellektuelle Fähigung und ihre schöpferische Kraft auf künstlerischem Gebiet. Und solche ungalanten Männer gibt es in Amerika, dem Lande des Frauenfortschritts, der Frauenfreiheit und Verherrlichung par excellence, in größerer Anzahl, als man ahnen mag.

Auch unter ihren Geschlechtsgenossinnen haben die conservatistischen Frauenrechtlärrinnen manche erbitterte Feindin. Eine zweite Laura Matholm ist die noch recht junge, sehr geistreiche und sehr hübsche Schriftstellerin Mrs. John van Vorst. In ihrem Buch „The Woman Who Tolls“ (Die arbeitende Frau) schleudert sie den sich manzipierenden Mädchen nebst manchen ungerechten und beleidigenden Vorwürfen viele bittere Wahrheiten ins Gesicht. Sie behauptet, die Amerikanerin der neuesten Epoche sei von einer Unzufriedenheit und Ruhelosigkeit erfüllt, die beängstigend wirke. Die Sucht nach Selbständigkeit treibe sie einem Geschick in die Arme, das ihr sie und nimmt eine Spur von Glück und Befriedigung gewähren könne. Zu spät erst seien diese wahrhaft trüchten Jungfrauen es ein, daß sie ihren eigentlichen Beruf verfehlt haben. Nur selten würden sie irgendemand dies Geständnis machen, doch in innerster Seele seien sie durchdrungen von dieser herben Erkenntnis, und eine nach außen nur mühsam verborgene Verbitterung begreife Besitz von ihnen. Erschreckend groß sei die Zahl der „alten Jungfern“, denen man heutzutage in den Ballräumen der fashionablen Welt, in den Pensionaten, die den als Brotharbeitenden Damen Aufnahme gewähren, und sogar in den Fabriken der großen Städte begegne. Und ist jedes zweite dieser alternden Mädchen trüge selber die Schuld daran, daß es aus Hymens Reich ausgeschlossen liebe.

Mrs. Schunler von Stenbäker äußerte sich dahin, daß
alle jene Frauen und Mädchen, die, nicht von harter Not-
wendigkeit getrieben, persönlich in die Öffentlichkeit treten,
unmöglich einen guten Charakter und irgendwelche be-
wundernswerten weiblichen Tugenden besitzen können, da-
nen daß stillere, weniger nervenzerrüttende Leben im
Schoß ihrer Familie keine Befriedigung zu gewähren ver-
mag. Das Weib, ganz gleich, ob ledig oder „ehelich ge-
heilt“, dem es nur dann wohl ist, wenn es draußen in
der Welt eine Rolle spielen kann und als „Phänomen“
angestaut wird, müsse unbedingt eine faulherige, eitle
Egoistin sein. Und solcher Egoistinnen gäbe es unter den
amerikanerinnen des 20. Jahrhunderts leider nur zu
viele. — — —

Einer recht beißenden Kritik unterzieht Reverend Henry Frank die „new woman“ im allgemeinen und die epräsentantin der plutokratischen Gesellschaft im besonderen. In seinem Beitrag zur Psychologie des modernen Weibes heißt es unter anderem: „Theoretisch hat die Unabhängigkeitbewegung im letzten Vierteljahrhundert dem schwachen Geschlecht genügt, praktisch aber besteht ihr Resultat in der moralischen Entartung der Frau und ihrer ständig zunehmenden Untauglichkeit für jene heiligen Pflichten, zu denen die Natur sie bestimmte. In einer Überzeugung nach ist die Emanzipierte von heute nicht annähernd so gut und vornehm veranlagt, wie ihre Tochter es gewesen, die weniger von Freiheit und echten Würsten, aber desto mehr von Pflichten und Privilegien, bei denen sie sich auch sehr wohl befand. Das Weib ist selten originell und individuell. Der Nachzuchungstrieb ist jeder Frau angeboren, aus eigener Initiative handelt sie fast nie, und der wirklich ernsten Erziehung vermag kaum jemals eine Erostdochter zu widerstehen. In dem Augenblick, der ihr die heiße-erstreite Weibheit bringt, beginnt sie ihr neues Leben damit, daß die meisten der smarten kleinen Unarten des Mannes den ihrigen macht. Ist sie erst weiter vorgeschritten, gert sie auch keineswegs, seine Schlimmeren und schlimmsten Vester sich anzugehn. Wenn der schneidige Junggeselle raucht, trinkt, schwört, spielt und in Liaisons verlaßt, warum sollte es die schneidige Junggesellin nicht? Von jeher war das Weib loslett. Doch die fröhtere, willkürliche und daher bezaubernde Losleiterie ist jetzt berechnenderen, bewussteren, aufdringlicheren Gefallnissen die Rute ein kostbarer Sieg aufs Letzte.“

wichen, die stets ein bestimmtes Ziel verfolgt.
Dem pessimistischen, absprechenden Urteil dieser
Schwärzeheber und Verächter der "neuen" Frau stehen nun
Anschauungen einer ungleich höheren Zahl von be-
haupteten Newworker Persönlichkeiten gegenüber, die den
streubungen und Erfolgen der modernen Amerikanerin
alle Gerechtigkeit widerfahren lassen. In beredet
statische schildert ein älterer Seelsorger Newworks die
seinen Vorteile der Frau des 20. Jahrhunderts. "Wenn
Beziehungen zwischen Mann und Weib" — so führt
verend Savage aus — „auch heute noch die unmittel-
bare oder indirekte Veranlassung sind zu fast allen großen
und kleinen Tragödien, die sich auf der Bühne des Lebens
spielen, entstehen sie doch höchst selten aus so richtigen
Motiven, wie es früher häufig der Fall war. Die Frauen
heute laborieren eben gottlob nicht mehr an einem
hohen Übermaß alterner sentimentalität wie ihre Groß-
mütter. Die gewaltige Umnutzung, die sich
wirtschaftlichen Leben dank der großartig entwickelten
deutschen Industrie vollzogen hat, gestattet ihnen, sich mit
leistungeren Dingen zu beschäftigen als mit Spinnen,
Röden, Weben und sonstiger an den Verstand nur
geringe Anforderungen stellender Tätigkeit. Ihr allzu

erweitert; sie sehen sich quasi gezwungen, wenn sie nicht für gut zu umgebildet gelten wollen. Gediegeneres zu lesen, als überspannte, von krankhafter Gefühlsduselei triefende Romane; sie haben gelernt, vernünftiger und logischer zu denken, verständiger zu handeln, und vor allem sich nicht bei jeder Gelegenheit darauf zu verlassen, daß der Mann für sie denken und handeln wird. Das moderne Mädchen, das eine gute Erziehung genossen und dazu veranlaßt worden ist oder selbst darauf bestanden hat, einen Befrei zu ergreifen, hält es für entwürdigend, sich rubig zu Hause hinzusezen und auf einen Freier zu warten. Selbst wenn die peinlichen Verhältnisse es gestatteten würden, ein untätiges Leben zu führen, zieht die zu Selbstbewusstsein und Ehrgefühl erwachte Maid unserer Tage es vor, ihre Kenntnisse zu verwerten und ihre Leistungsfähigkeit zu beweisen. Und unter den zahlreichen erwerbstätigen Mädchen erfüllen die meisten ihre übernommenen Pflichten mit großer Gewissenhaftigkeit und Ausdauer. Sie konkurrieren mit ihren männlichen Berufsgenossen durchaus erfolgreich.

Mrs. Clarence Burns führt aus, daß nur hochgradige männliche Vorherrschaft von Frauen und Töchtern erwartet könne, Anstand und gute Sitten dadurch zu befristen, daß sie von früh bis spät im Haushalt sich abrunden, womöglich selbst Brot backen und, die Erfindungen der modernen Technik verachtend, alle jene mühseligen Arbeiten verrichten, zu deren Erledigung eine verständige Frau, die ihre Zeit besser zu verwerten weiß, sich an entsprechender Maschine bedient. Die der Neuzeit sich anpassende Gattin hat Muße genug, ihrem Lebensgefährten eine Kameradin und Beraterin zu sein; eine Mutter, die den prosaischen Obliegenheiten in ihrer Häuslichkeit feineswegs den ganzen Tag widmet und dabei doch nichts vernachlässigt, findet manche freie Stunde, in der sie sich mit ihren Kindern, und zwar nicht allein mit deren Körperpflege, eingehend beschäftigen kann. Und eine solche Frau, die ihre Zeit weise einteilt, die bei aller Beschäftigung im eigenen Heim noch für die Interessen ihrer fleischlich oder körperlich notleidenden Mitmenschen, vorsätzlich ihres Mitbewerbers, etwas übrig hat, — das ist das Weib unseres gegenwärtigen Jahrhunderts!

Borsföhling.

Ergänzung von M. von Witten.

(7. Fortsetzung.)

"Närrchen, da bist du aber wahrhaftig ein Unicum", lachte Kessel, ihr die rosige Wange streichelnd. "Ich war schon in Sorge, ich müßte auf ihn eifersüchtig werden. — Und wenn du währest, wie alles ihm geradezu vergöttert! Die Soldaten, das ganze Volk — das schöne Geschlecht nicht zum wenigsten —"

"Nun, zum „schönen“ Geschlecht braucht du mich schon halt nicht zu rechnen," lächelte sie, zu ihm aufblickend mit entzückender Schelmerei. "Aber," sie richtete sich auf und wurde ernst, "ich fürchte mich vor ihm. Diese raschen, fühligen Bewegungen! Ich habe immer das Gefühl, als würde er mir alle meine Modelle zerbrechen. Und dann diese großen dunklen Augen, die immer brennen, als stände eine Welt hinter ihnen in Flammen!"

"Du trifftst du schon das Rechte," nickte Kessel vor sich hin. "Wir ist, als flöhe der Frieden von dannen, wenn er sich naht —"

"Kind! Kind! Du freilich kannst solch armes, zertrümmertes Herz nicht begreifen. In deiner Brust wohnt der Frieden. Mir ist, als wäre ich in der Gotterforschung selbst." Kessel hatte sein Weib liebkosend an sich gezogen. "Doch eben deshalb liebe ich dich in so mit ganzer Seele. — Unsere Männerherzen aber sind germaert von Deutschlands Schmach." Er lächelte sie los, — er stand auf. "Ah! Jede Stunde, die wir süßen Glücke stehen, scheint uns Sünde gegen unser Vaterland, das noch in Knechtschaft schmachtet." Seine blauen Augen sprühten. Sein sonst so stills, ruhiges Gesicht war von heftigster Erregung gerötet.

"Ernst! Ernst!" rief Viktoria entsezt, "aus dir spricht Schill!"

"Viktoria, hältst du mich wirklich nicht Manns genug," entgegnete er schmerzlich, "daß solche Gefühle nicht aus meiner eigenen Brust emporwachsen sollten? Doch, wenn es in Wahrheit wäre, daß Schill aus mir spräche, so müßte ich ihm auf den Händen danken, daß er diese Empfindungen in mir wachgerüttelt."

"Nein! Nein! Er soll dich nicht in seinen Bannkreis ziehen. Schon allzusehr ist jene Macht über dich gewachsen. All diese geheimen Boten und Ordinationen! Was wollen sie? Man hat nicht Ruhe vor ihnen bei Tag und bei Nacht —"

"Kind, du bist nun einmal eine Soldatenfrau —"

"Das ist meine Mutter auch. Aber hier liegt etwas Unheimliches in der Luft. Alle diese geheimen Versprechungen und Konferenzen mit den Lündern, mit dem Bärsch und weiß Gott was für Männern!"

Sie stand vor ihm in ihrer feuchten, süßen Lieblichkeit, im weißen, weiten Gewande, das goldbraune, gescheiterte Haar geschochten und im Kranz um den rechten Kopf gelegt, so daß das blonde Gesichtchen davon wie von einem goldenen Rahmen umschlossen wurde. War sie nicht wie eine Blume, die sich Ahnungsvoll und ihrer Schwachheit bewußt, vor den drohenden Beißern fürchtet? Es zerschnitt ihm das Herz, hatte er ein Recht gehabt, in dieser bangen Zeit dieses süße Geschöpf aus dem Boden ihrer Heimat zu reißen und an sich und seine unsichere Zukunft zu setzen? Und zugleich mit dieser Frage überlambt ihn das Bewußtsein seiner Liebe zu diesem reinen Kind mit einer elementaren, ihm noch ganz unbekannten Gewalt. Viktoria entheben sollen? Unmöglich! Unerträglich! Im Augenblick stand er bei ihr und umschlang sie mit beiden Armen.

"Viktoria! Was großst du? Uns beide läßt in Kriegen leben! Bereite du mir kein Weh! Denke doch, wie schweres Leid ich um mein Vaterland zu tragen habe! Das ganze Volk hoffte, daß der König sich doch noch zu einem Bündnis mit Österreich wider Napoleon entschließen werde. Der König aber, hat den Befestigungen Russlands nachgegeben. Wir ziehen nicht zu den Kampf, in den heiligen Kampf, um das noch dieses Vorstoß abzuschütteln. Österreich, dein heißgeliebtes Österreich wird allein so glücklich sein. O, Vic-

toria, ist das nicht Schmerz genug?" Das Weh, das jetzt so unverhüllt aus Kessels Augen brach, die sonst so beherrscht zu blicken verstanden, griff dem jungen Weib ans Herz.

"Ich fühle ja das Leid mit dir", flüsterte sie unschuldig wie ein Kind, das seine weinende Mutter trösten möchte, "eben weil du unter ihm leidest, Ernst. Aber — vergib mir! Mein Herz kann nur jubeln über des Königs Entschluß. Viebler — was wäre ich ohne dich?! Wenn du von mir scheiden müßtest! Wie ein großes namenloses Grauen fügt mich der Gedanke." Ihr holdes Gesichtchen war plötzlich wie in Nacht getaucht. Weich legte sie die Arme um seinen Hals: "Ernst! Alles andere im Leben ist mir gleich; du, du bist meine Heimat, mein alles."

Mit hingebender Zärtlichkeit blickte sie zu ihm auf. Da konnte er nicht anders. Er schloß sie fester in die Arme und küßte sie auf den rosigem, schwelenden Mund.

VI.

Wieder waren ein paar Wochen ins Land gegangen. Viktoria saß an ihrem Tisch am Fenster und nähte an seinem, weißen Linnenzug, als das Mädchen hereinkam und eine tief verschleierte Dame, anmeldete, die die gnädige Frau zu sprechen wünsche, über sich weigerte, ihren Namen zu nennen. Und kaum noch hatte die junge Frau verwundert zustimmend das Köpfchen geneigt, als auch schon eine schlank, schwarze gekleidete Gestalt ins Zimmer trat.

Mit raschen entschlossenen Bewegungen schritt sie auf Viktoria zu, die sich eben erst erhoben, schlug den Schleier zurück und fragte mit melodischer, leise vibrerender Stimme:

"Ich habe die Ehre, Frau von Kessel vor mir zu sehen?" Die junge Frau bejahte und blickte mit fragendem Erstaunen in das schöne, totblaue Gesicht der Fremden.

"Ich bin Elisabeth Rüdel, die Braut des Majors von Schill," kam es hastig, aber bestimmt von ihren schmalen Lippen. "Ich muß zu ihm, muß ihn unbedingt sprechen. Ich bitte Sie: begleiten Sie mich zu Schill."

"Ich?" Viktoria fuhr erröten zurück. "Ich bitte Sie darum. Ich bin völlig fremd in Berlin. Mein Vater, der General Rüdel, liegt an einer Grippe schwer krank darnieder, er könnte mich nicht begleiten. Aber —" sie stockte, sie suchte einen Augenblick nach Worten, "wir erhielten eine Nachricht, die Schill ungestüm zu kommen muß —"

"So werde ich den Major sofort bitten lassen, uns seine Aufwartung zu machen," entgegnete Viktoria mit seinem Gefühl, indem sie an Elisabeth vorbereisen wollte.

Aber Elisabeth hielt sie mit beinahe flegender Geste zurück.

"Bedienen Sie, welchen Aufschub die Botschaft dadurch erleiden würde. Wer weiß, ob der Vater ihn überhaupt aufzufinden wünscht?" hakte sie in heißen Angst hervor.

"O, zögern Sie nicht! Ihr Gatte ist sehr freundlich. Deshalb zähle ich auf Sie. Kommen Sie! — Sonst muß ich meinen Bräutigam allein aussuchen."

Viktoria zuckte zurück. Für ihr zartes weibliches Empfinden hatte das schöne Mädchen eben etwas ausgesprochen, was Abgründe zwischen ihnen aufriß. Elisabeth fühlte es. Tränen stützten ihr aus den Augen. "Um Gottes willen, lassen Sie in diesem Augenblick kein Mißverständnis zwischen uns treten," bat sie mit edlem Stolze. "Mir, mir gilt die Nachrede der Welt nichts. Aber um seinetwillen: bei der Liebe zu Ihrem Gatten, begleiten Sie mich zu Schill: — Es gilt sein Leben!"

Ein glücklicheres Wort konnte ein guter Engel Elisabeth nicht in den Mund legen. "Bei der Liebe zu Ihrem Gatten!" — Victoriolas Bedenken waren in nichts zusammengefunden. Dieses arme, unglückliche Mädchen liebte und brachte um den Gesellen.

Wenige Minuten später stieg sie mit Elisabeth in die schwere Kutsche, die Elisabeth hergeführt und die noch vor dem Hause hielt.

In Schills kleiner Stube waren einige Offiziere versammelt, die alle — die beiden Lützows ausgenommen — Schills Husaren-Regiment angehörten.

"Brüder," rief Schill, indem er im heißen Wallenden Gefühle die ihm gerade zunächst Stehenden umarmte. "Herrlich! Herrlich! Vor acht Tagen erst die Kriegserklärung, diese große Ablage Österreichs an Napoleon, und heute, heute schon die Nachricht von Erzherzog Karls glänzenden Siegen!"

"Gebe Gott, daß sie sich bestätigen!" entgegnete Bartsch, bevorzugt.

"O, mir sagt es mein Herz, das von unbeschreiblichem Jubel erfüllt ist. Diese Siegesbotschaft kann nicht trügen! Der alte Gott lebt noch!"

"Ja, er lebt noch!" stimmte Wolf von Bülow bei.

"Österreich wird Preußens Retter werden!"

"Unser König kann nicht länger zögern! Die Gewalt der Stunde muß ihn überzeugen, daß jetzt oder nie der Augenblick gekommen ist."

"Schill hat Recht! Es kann nicht anders sein!" kam es nun auch jubelnd von Leutnant von Blaurock, burg's Lippen, der schon in Rosberg unter Schill gesessen.

"Aber es sitzt mir wie ein Stachel im Blute, daß Preußen erst schwant abwartet. Preußen hätte Österreichs herrliche Kriegserklärung abgeben müssen," warf Leo von Bülow dazwischen. Und ein älteres Zeitungsbüro, das auf dem Tische lag, von neuem zur Hand nehmend, las er noch einmal laut die Worte: Österreich ergreift die Waffen, um die Unabhängigkeit der Böller vom Joch Frankreichs zu erkämpfen. Die Freiheit Europas, die Erröfung der deutschen Brüder ist unser Ziel. O, daß Preußen so gesprochen hätte! Ein Herzensabsatz wäre das gewesen."

"Leo, wir wollen nichtleinlich wägen, ob Preußen,

ob Österreich den Anfang gemacht", rief der seurige Wolf. "Deutsche sind wir alle. Genug, daß Österreich die ersten glücklichen Schritte getan, daß Preußen nun nachfolgen muß."

"Major! Major!" Der Premierleutnant von Brünnov stürzte ins Zimmer. "Weißt du es schon, in Tirol haben sich die Bauern wider die Bayern und Napoleon erhoben. Innsbruck ist von ihnen schon genommen. Die Bayern vertrieben, ihr Militär aufgerieben. Die französische Brigade Bisson, an 5000 Mann, getötet oder gefangen."

"Herr Gott, dich loben wir!" jubelte Schill. Und mit einem Male, keiner wußte, wie es gekommen, stieg aus den jungen, leisen Offiziersköpfen das fromme Dankeslied zum Himmel empor: "Herr Gott, dich loben wir!" Feierlich, wie in der Kirche, war's in dem bescheidenen Zimmer. Die Herzen glühten, die Augen leuchteten und strahlten. All die jungen, feurigen Seelen sahen im Geiste schon die Freiheit von Gottes Thron herabsteigen und das ganze gekreuzigte Deutschland, ein einziges Volk in Waffen, zu gemeinsamen herzlichen Taten wider den Feind aufzustehen.

Fortsetzung folgt.

Bermischte Nachrichten.

Um sonst geblute. Die aufopfernde Handlungswise des Artillerieleutnants Dittmar in Würzburg, der sich, wie seiner Zeit berichtet wurde, für einen erkrankten Soldaten anderthalb Liter Blut abzapfen ließ, ist leider vergeblich gewesen. Der Artillerist Frankfurter ist trotz der Transfusion im Würzburger Garnisonlazarett seinem Leiden erlegen.

Preßgas anlagen. In der Stadt Bochum, die sowohl Gas- wie Elektrizitätswerk besitzt, sind in diesem Statjahr 64.000 Mf. für Preßgas- und Niederdruckstarlichtlampen bewilligt und zum großen Teile verwendet worden. Es sind 62 Preßgaslampen à 2000 Kerzen mittelst Straßenüberspannung nach dem System Preßluft installiert worden. In der Königsallee sind an schmiedeeisernen Rundelaternen 16 Stück Niederdruckstarlichtlampen à 1500 Kerzen installiert. In der Maarbrücke, Malteser- und Johannerstraße werden demnächst 28 Stück Niederdruckstarlichtlampen à 1500 Kerzen mittelst Straßenüberspannungen installiert werden. Nachdem die Preßgasanstalt in den obengenannten Straßen in Funktion getreten war, erhob sich die gesamte Bürgerschaft und beantragte in einer großen Anzahl von Straßen die weitere Einführung von Preßgaslampen. Dieser starke Erfolg der Gasbeleuchtung zeigt, daß das Gas trotz des Wettbewerbes der Elektricität sein Feld in bemerkenswerter Weise zu behaupten vermag.

Wettervorhersage für den 11. Juli 1913.
Wechselnde Winde, meist heiter, geringe Temperaturänderung, kein erheblicher Niederschlag.

Gremdenliste.

Nebenamtlich haben im Rathaus: Richard Kübler, Amt., Chemnitz, Ludwig Roger, Amt., Nürnberg, Paul Fischer, Straßenführerer, Blaues Reich, Dresden: Franz Reiche, Amt., Leipzig, Max Dubbe, Amt., Dresden, Theodor Seitz, Amt., Zwölfau, C. Hellah, Amt., Chemnitz, Stadt Leipzig: G. Paul Jungmanns m. Tochter, Maurermeister, Kochitz, Eduard Venhard, Amt., Annaberg, Otto Fischer, Amt., Chemnitz, Anton Koch, Amt., Hof, Stadt Dresden: Max Schubert m. Frau, Assistent, Schönitz, Englischer Hof: Emil Tollwitz, Meissener, Oberan.

Chemnitzer Marktreise.		vom 9. Juli 1913.
Weizen, fremde Sorten	11 M. 25 M. bis 11 M. 80 M.	
" sächsischer, 70-73 kg	9 • 85 • 9 • 85 •	
" 73-77 kg	9 • 85 • 10 • 85 •	
Roggen, sächsischer	8 • 10 • 10 • 10 •	
" preußischer	8 • 75 • 8 • 85 •	
Gediegroggen, sächsischer	8 • 50 • 7 • 50 •	
Roggen, fremder	— • — • — • —	
Gerste, Brau, fremde	— • — • — • —	
" sächsische	7 • 90 • 8 • 80 •	
Hafner, sächsischer	7 • 20 • 7 • 70 •	
" preußischer	8 • 60 • 8 • 80 •	
Grünen, Rote	8 • 75 • 8 • 80 •	
" Mähd. u. Hutter,	10 • 50 • 11 • 65 •	
Heu, altes	3 • 50 • 4 • 65 •	
" gebündelt	3 • 80 • 4 • 90 •	
" neuw.	2 • 90 • 2 • 100 •	
Stroh, Kleiderdeutsch	2 • 20 • 2 • 40 •	
" Sachsendeutsch	1 • 60 • 1 • 80 •	
Kraut, östländische	1 • 10 • 1 • 40 •	
" ausländische	5 • 50 • 6 • 70 •	
Butter: Kästried — Saat	2 • 50 • 3 • 70 •	für 1 kg.
		für 1 Stück

Neueste Nachrichten.

— Köln, 10. Juli. Umwelt Göbors annte das Auto eines Fabrikanten aus Monsbors gegen einen Baum und wurde völlig zertrümmert. Die Frau des Besitzers des Autos sowie seine Tochter wurden tödlich, der Besitzer selbst und der Chauffeur schwer verletzt.

— München, 10. Juli. In den bayerischen Bergen ist ein großer Wettersturm eingetroffen. Auf den Höhen bis zu 1000 Meter herab liegt Schneefall. Es herrscht ungewöhnliche Kälte. Durch den Schnee wird in den Felsen großer Schaden angerichtet.

— Wien, 10. Juli. In den letzten Monaten wurde in Österreich und Russisch-Polen eine nationale Organisation gegründet, die sich die Autonomie Russisch-Polens zum Ziel macht. Diese Organisation hat nun nach einer Melbung der "Zeitung" der Botschaftsrunion in London ein umfangreiches Memorandum eingereicht. Es wird darin hervorgehoben, daß sich eine militärische Organisation gebildet habe, und daß diese gegenwärtig einen bewaffneten Aufstand in Erwägung ziehe.

— Rom, 10. Juli. Der italienische Lieutenant Zoggi unternahm gestern in einem Aeroplano, der mit einem Maschinengewehr ausgerüstet war, im Aerodrom

von Nettoro Schießversuche. Wie verlautet, sind die Versuche äußerst zufriedenstellend ausgefallen.

Wird Rußland eingreifen?

— Petersburg, 10. Juli. Die bulgarische Regierung hat sich an Rußland gewandt, vermittelnd einzutreten, damit die Feindseligkeiten eingestellt und weiteres Blutvergessen vermieden würde.

— Wien, 10. Juli. Der Spezialkorrespondent der "Reichspost" telegraphiert aus Sofia: Die serbische Stellung bei Sultante wurde nach erbittertem Kampfe und unter vernichtendem Feuer von 12 Haubitzen von den Bulgaren im Sturm genommen. Die Serben flohen nach Egri Balanska, verfolgt von den Bulgaren. Weitere große Erfolge sind bei Kamenica, Tachasmag und Rokibut zu verzeichnen. Bald nach der Zerstörung des linken serbischen Flügels machten die Serben einen zweitwerten Gegenstoß bei Patarza, wurden aber von den Bulgaren in die Flucht geschlagen. Gleichzeitig setzte ein bulgarischer Gegenstoß im Bregalnitzatal ein.

— Wien, 10. Juli. Ein bedeutender russischer Diplomat erklärte einem Mitarbeiter des "Neuen Wiener Tagblatt", daß, falls der gegenwärtige Krieg irgend eine Verschiebung des Bildes auf dem Balkan befürchten lasse, Rußland durch einen neuen Schritt sofort eingreifen werde.

Rußland könne unter keinen Umständen dulden, daß Rumänien mehr als die früher beanspruchten Gebiete erhalten.

— Wien, 10. Juli. Wie die "Militärische Rundschau" meldet, bestätigt sich die Nachricht, wonach in der Kriegslage eine für die Bulgaren ungünstige Wendung eingetreten ist. Der bisherige Oberkommandierende Sawow ist von seinem Posten entthoben. Zum Oberkommandierenden auf allen Kriegsschauplätzen wird General Dimitriew ernannt werden. Auch die Nachricht von der Einnahme von Krivoje durch die Serben bestätigt sich.

— Petersburg, 10. Juli. Wie in den Kreisen der hiesigen serbischen Diplomaten verlautet, werden Serbien und Griechenland in den nächsten Tagen bekannt machen, daß sie die von ihnen besetzten striktigen Gebiete Mazedoniens ihren Staaten einverleibt haben.

— Paris, 10. Juli. "Matin" meldet, daß der Ministerpräsident Pichon den französischen Botschafter in Sofia angewiesen habe, die bulgarische Regierung zu drängen, sich mit Serbien und Griechenland zu verständigen und die Feindseligkeiten sofort einzustellen. Der "Matin" glaubt versichern zu können, daß auch andere Mächte ihren Botschaftern ähnliche Aufträge erteilt haben.

— Belgrad, 10. Juli. Der Erfolg der Serben bei Ikip ist vollständig. Vorgestern hatten die Bulgaren die serbische Grenze in der Richtung nach Pirot überschritten und Kanalewaz besetzt. Die Serben konnten aber die Stadt zurückerobern. Amlich wird noch zu der Einnahme der Stadt hinzugefügt, daß die Bulgaren große Niederlagen erlitten haben. Somit sind die Bulgaren auf der ganzen Linie geschlagen worden, was in offiziellen Berichten aus Sofia zugegeben wird.

— Belgrad, 10. Juli. Vor Küstendorf wird heftig gekämpft. Die Serben wurden nochmals zurückgeworfen, erneuerten aber immer wieder ihren Ansturm. In Belgrad erwartet man in Bälde den Fall der Stadt. Gerüchte, daß Küstendorf bereits genommen sei, bestätigen sich nicht. Bis abends sechs Uhr war die Stadt noch in den Händen der Bulgaren.

— Athen, 10. Juli. Die Griechen unternahmen heftige Angriffe gegen die Pässe im Belesch-Gebirge, südlich der Strumja und verteilten die Bulgaren aus ihren Festungen. Die Griechen nahmen ferner Kastariso ein, ein starker Punkt, der die Pässe vollständig beherrscht. Nach den letzten Nachrichten wird der Feind bereits auf der Flucht durch die Strumja-Pässe verfolgt.

— Athen, 10. Juli. Hier verlautet, daß Delegatschaft von den Bulgaren geräumt worden ist.

Kursbericht vom 9. Juli 1913. Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Elbenstock.

Deutsche Fonds.	8½% Dresden Stadtanl. von 1906	84 —	4 Pr. Bod.-Cr.-Akt.-B.-Pfdbr. Ser. 26	94,70	Dresdner Bank	148,25	Canada-Pacific-Akt.	312,75
8 Reichsanleihe	73,75 4 Magdeburger Stadtanl. von 1906	96,80	4 Leipzig Hypoth.-Bank Ser. 15	96,40	Sächsische Bank	180 —	Sächs. Webstuhlfabrik (Schönherr)	127,75
8%, "	84,40	96,6	4 Sachsen Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9	98,60	Industrie-Aktionen	—	Schubert & Salzer Maschinenf. A.-G.	340, —
4 Preußische Consols	98,60	—	4 Schwarzenburg Hyp.-B.-Pfdbr. S. 8	94,50	Deutsch-luxemb. Bergwerks-Ges.	145 —	Stöhr & Co. Kammgarnspinnerei	118,75
8%, "	98,75	—	4 Österreichische Goldrente	87,80	Wiesenthaler Aktien-Spinnerei	396, —	Wiesenthaler Aktien-Spinnerei	81, —
4 Ungarische Goldrente	94,40	—	4 Ungarische Goldrente	88,2	Chemnitzer Aktien-Spinnerei	—	Vogtl. Maschinenfabrik	411,25
4 Ungarische Kronrente	96,60	—	4 Ungarische Kronrente	90,1	Chemnitz. Werkzeugmasch. (Zimmerm.)	71,25	Harpener Bergbau	181,25
3 Sächs. Rente	75,80	—	5 Chilosen von 1896	98, —	Schuckert Elektrizitäts-Werke	140,0	Plauenser Toll- und Gard.-A.	42, —
3 Sächs. Staatsanleihe	95,10	—	4 Japaner von 1905	83,2	Mitteldeutsche Privatbank	118,80	Große Leipziger Straßenbahn	217,75
Kommunal-Anleihen.	—	—	4 Rumänen von 1905	83,2	Berliner Handelsgesellschaft	153,75	Leipziger Baumwollspinnerei	225 —
8 Chemnitzer Stadtanl. von 1899	95,50	—	4 Buenos Aires Stadtanleihe	101,7	Darmstädter Bank	112,2	Hansadampfschiffahrt-Ges.	272,75
8 Chemn. Straßenb.-Anl. von 1902	86, —	—	4 Wiener Stadtanleihe von 1906	84, —	Deutsche Bank	236,2	Görlitzer Kirchener Bergwerk-Akt.	172,2
4 Chemn. Straßenb.-Anl. von 1907	96,45	—	Deutsche Hypothekenbank-Pfandbriefe.	—	Chemnitzer Bankv.-Akt.	108,80	Sächs. Kammgarnspinn. (Solbrig)	87,75
4 Chemnitzer Stadtanl. von 1906	96,40	—	4 Hess. Landeshyp.-B.-Pfdbr. Ser. 20	—	Dresdner Gasmotoren (Hille)	131,25	Vogtländische Tüllfabrik	12,25
							Diskont für Wechsel	5%
							Zinsfuß für Lombard	7%

Vor-Anzeige!

Billige Kinder-Tage. A. J. Kalitzki Nachflg.

Emil Mende.

Stets das Neueste!

Blusen und Schürzen.

Vorzügliche Schnitte!
Ausserordentlich preiswert!

Einige geübte ältere Stickmädchen zu sofort oder später gesucht.

Paul Heckel.

Separater Ferien-Tanz-Kursus

beginnt Sonntag, den 13. Juli im Saale des "Deutschen Hauses". Nachmittag von 2-3 Uhr für Herren und von 3-4 Uhr für Damen. Um Hochachtungsvoll

Louis Baumann.

Abonnements

auf das „Amts- und Anzeigeblaß“ werden noch fortwährend bei unsrer Boten, bei sämtlichen Postämtern und Landbriefträgern und in der Expedition dts. Bl. angenommen und die seit dem 1. Juli erschienenen Nummern, soweit der Vorraum reicht, nachgeliefert.

Expedition des Amtsblattes.

Den fälligen Abonnements-Betrag bitten wir nur gegen gedruckte Quittung an unsere Boten verabfolgen zu wollen.

Herrliches Haar

gibt Bergamika-Haaröl "Bonus" à 50 Pf., epte Schuppen-Pomade

"Be Be De" à 100 Pf.

Stadt-Apotheke.

Reste-Niedersage

errichten sicher, zahlungsf. Leuten in Wohnung für eig. Rechnung, da umausch kein Risiko. Offerten unter Thüringer Webereiezugnisse an Hasenstein & Vogler, A.-G., Hera.

Öffentl. Bördebargaltung der höchsten Zweigabteilung der kgl. Kunsthalle Mainz

geöffnet:
10-12 Uhr vorm. tägl. an den Wochentagen
7-9 abends Dienstag,
11-1 vormittags Sonntag.



Herren mit trockenem, sprödem oder dünnem Haar, das zu Kopfschuppen,

Kuckus und

Saarausfall

neigt, sei folgendes bewährtes und billige Rezept zur Pflege des Haars empfohlen: Wöchentlich 1 maliges gründliches Waschen mit Jägers kombiniertem Kräuter-Shampoo

(Paf. 20 Pf.), möglichst tägliches kräftiges Einreiben mit Jäger's Original-Kräuter-Haarwasser

(Fl. 1,25 u. 2,50 fl. außerdem regelmäßiges Massieren der Kopfhaut

mit Jäger's Spezial-Kräuter-

Kaarnährsätt (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung von Laufenden befestigt. Gibt bei H. Lohmann,

Drogerie.

Frachtbriefe empfiehlt E. Hannebohn.

Dringend empfehlenswert

zum sofortigen Gebrauch ist der seit 42 Jahren rühmlich bekannte rheinische

Trauben-Brust-Saft

des gerichtlich anerkannten Erfinders W. D. Zickenheimer in Mainz allen denjenigen aufs wärmste anzu raten, welche von Husten, Heiserkeit, Verschlundung, Hals- und Brustschmerzen, Lungenschwäche, Keuch- u. Stich husten etc. befallen sind. Dieses hochdelikte, leicht verdauliche Präparat (ein Krautfaßzug aus edelsten Weintrauben) braucht nur in geringen Gaben genommen zu werden. Kosten ganz minimal. — Als rein diätetisches Genuss-, Nahr- und Kraftmittel nimmt der auch ärztlich empfohlene rheinische Trauben-Brust-Saft unter allen ähnlichen Präparaten den ersten Rang ein und ist deshalb auch Kindern zur Stärkung, ebenso Rekonvaleszenten etc. zu empfehlen. & Flasche 1, 1/2, u. 3 fl. in Elbenstock bei

Emil Hannebohn.

Schöne Wohnung

(4 Zimmer mit Borsaal und Gas-einrichtung) per 1. Oktober zu vermieten. Paul Gläß, Bodelstr. 24.

Frische Erdbeeren

& Pfund 40 Pf.

empfiehlt O. Hartmann,

Neumarkt 1.

Hiesige Lohnstickerei,

mit allen Arbeiten aufs beste ver-

traut, sucht Verbindung mit Fa-

brilanten. Offerten erbeten unter

A. Z. an die Exped. d. Bl.

Blaukreuzverein.

Freitag abend 1,9 Uhr Ver- sammlung im Gemeinschaftssaal. Jedermann herzlich eingeladen.

Kopfläuse beseitigt

radikal „Haarelement“ Entfernt d. läst. Schuppen.

Verdr. vorr. d. Haarwuchs, à 50 Pf. Bei Hermann Wohlforth, Dres-

Für die Reise

Erfischungsbons

Erfischungs-Waffeln

R. Selbmann, Langstr. 1.

Eine schöne sonnige

Halbetage

ist zu vermieten Dorfstraße 15.